

Biebricher Tagespost

Sechste Blatt.

Nr. 222. Freitag, 4. Dezember 1914. 22. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Berlin. Zu den Gerüchten über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters in Rom und seinen Ersatz durch Fürst Bülow bemerkt die „Kreuzzeitung“: Ob Herr von Bülow schon in allernächster Zeit den drabstlichsten Erholungsurlaub antreten wird, vermögen wir nicht zu sagen. Wir glauben aber zu wissen, daß für diesen Fall allerdings der frühere Reichsanwalt von Bülow seine Vertretung übernehmen würde.

Generalstaatsmarschall v. Hindenburg bittet das Wolffsche Bureau um Veröffentlichung folgenden Dankes: Gelegentlich meiner durch die Gnade des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalstaatsmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugegangen. Dasselbe erfreut mich unendlich, doch bin ich leider außerlande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits lebhaft auf diesem Wege auszusprechen zu dürfen. o. Hindenburg. — Auf das Glückwunschtelegramm der Stadt Königsberg hat v. Hindenburg folgendes geantwortet: „Dem Magistrat und den Stadtverordneten herzlichsten Dank für freundliche Glückwünsche. Den weiteren Erfolg verbürgt die hervorragende Tapferkeit und Ausdauer der mir anvertrauten Truppen.“

Die Kriegsbefehle der russischen Presse und Großfürst Nikolai. Es ist bekannt, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der Oberbefehlshaber der russischen Armeen, das Haupt der russischen Kriegspartei ist, und es wird sogar behauptet, daß er ohne Wissen des Zaren den Befehl zur Mobilmachung erteilt habe. Zu erklären bleibt die Tatsache, daß schon die öffentliche Meinung Russlands, die vor Jahresfrist ganz ausschließlich mit den inneren Angelegenheiten des Reiches beschäftigt war, seit etwa einem halben Jahre sich mit Heidenacht den Fragen der auswärtigen Politik zumwende. Diese Wandlung erklärt der vorzügliche Kenner russischer Verhältnisse, Prof. Dr. Theodor Schiemann, in einem Aufsatz des Dezemberheftes von „Belagen und Klaffenden Monatsheften“: Eine Kampagne der in Beziehung zum Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch stehenden panlawistischen Presse Petersburgs und Moskaus hat sie vorbereitet. Die Führung lag in den Händen der „Romoje Wremja“ und der „Sawetnik“, deren Parteiführer seit Anfang 1913 alles Denkbare getan haben, um im Zusammenhang der Balkanwirren die öffentliche Meinung gegen Deutschland aufzureizen und gleichzeitig auf Deutschland als den Feind hinzuweisen, der die Haltung Oesterreich-Ungarns möglich gemacht habe. Die Wirtung dieser Agitation machte sich besonders am Hofe in der nächsten Umgebung des Zaren fühlbar. Der Minister des Auswärtigen und der Finanzminister verloren um so mehr den Mut, sich dieser Strömung, deren Gefahren wohl erkannt wurden, entgegenzusetzen, als mächtige Einflüsse von London und Paris her sie journalistisch und parlamentarisch unterstützten. Die „Times“, der „Temp“ und die „Romoje Wremja“, nebst der „Korrespondenz“, die als eine Illule der „Times“ und des ganz bösartigen „Rutin“ zu betrachten ist, haben durch die systematische Einseitigkeit ihres Vorgehens, durch das hundertfältige Wiederholen derselben unwahren Behauptungen die Kreise, die als politische Faktoren in Betracht kamen, schließlich vollkommen beherrscht. Was man in Russland die „Gefühlshaltung“ nennt, das heißt alles, was in Petersburg um den Hof und die höhere Bürokratie, in der Provinz um den Gouverneur und seine Beamten sich schart, wurde so sehr zum Echo dieser Presse, daß darüber alle inneren Fragen in den Hintergrund traten. Das war aber möglich, weil alle unbedeutende Artikel an Mächtigkeiten der Regierung durch drakonische Anordnungen der Presse unterdrückt wurde. Es ist buchstäblich kein Tag in den letzten anderthalb Jahren hingegangen, ohne daß eine oder mehrere Zeitungen mit schweren Geldstrafen belegt wurden. So wurde es allmählich still, und auch in der Duma wagte die Opposition kaum noch die Stimme zu erheben. Für die Ruhe aber sorgte die unbedachte Willkür der Regierungsbeamten. Man hätte glauben sollen, daß in der Zeit der revolutionären Strömung, die sich so dröhnend angekündigt hatte, in die härtere Strömung der panlawistischen Agitation aufzugehen oder durch die von der Reaktion aufgerichteten bürokratischen Dämme abgeperert worden sei. Doch dies tatsächlich der Fall war, ist jedoch wenig glaublich. Eine so tiefgreifende Wirkung des Volksgesetzes, wie sie seit Jahrzehnten in Russland vorherherrschte, ist nicht über Nacht zu bewerkstelligen, und ohne Zweifel lebt der revolutionäre Geist in der Arbeiterbevölkerung fort, die sich aus dem schlimmsten Elend der russischen Bauernschaft rekrutiert.

W. B. Wien, 3. Dezbr. (Nichtamtlich.) Zu der gestrigen Kriegsgesinnung des Deutschen Reichstags schreibt die „Neue Freie Presse“: Der Reichstag hat eine würdige Fortsetzung dessen erlebt, was am 4. August stattfand. Mit der gleichen Begeisterung und ehernen Entschlossenheit fanden alle Parteien bei der Bewilligung weiterer fünf Milliarden zusammen, um dem Vaterland in schwerer Not zu helfen und das ruhmvoll Begonnene siegreich zu Ende zu führen. In den Worten des Reichstanzlers war eine Muskelkraft und jenes ernste Selbstbewußtsein, welches, ohne den Gegner zu verachten und ohne die noch zu lösende Aufgabe zu verfehlen, aus dem Geiste des Volkes und seinem Siegerwillen die Hoffnungen schöpft, daß dem deutschen Volke sein Triumph über die Bedränger gegönnt sein werde. Die weiteren Ausführungen des Kanzlers brachten Entzücken vor, welche tief hineinleuchteten in die Wunden der Nation, welche das Deutsche Reich schwächen und ihm das Leben unmöglich machen sollten. Der deutsche Kanzler rief mit seinem einfachen, herzlichem Ton das ganze Haus hin und verlegte es in jene Bewegung, welche der großen Zeit und der Größe der Opfer entspricht und im Handumdrehen fünf Milliarden demüßigt. Der 2. Dezember, der Tag der Befehlung Belgrads, war auch für das Deutsche Reich ein Ruhmestag.

Segnungen des Krieges.

Jeder Krieg ist fürchtbar, aber das Fürchtbare des Krieges wird zugleich zum Fruchtbaren erhabener Stimmungen und Tugenden. Das hat auch der gegenwärtige Krieg wieder gezeigt, dessen Segnungen mitten unter Kluftern, Leiden, Elend und Grauen aller Art doch deutlich erkennbar sind. Zunächst hat der Krieg uns aufs neue unter herrliches deutsches Vaterland gegeben. In der langen Zeit des Friedens, dessen wir uns zu erfreuen hatten, war häufig „Vaterland“ ein bloßes Wort und eine blaße Idee geworden, ja oft schien es, als wollten manche gar kein Vaterland mehr haben, oder als gäbe es Ideen und Tugenden, die an Stelle dieser Idee und dieses Gutes treten könnten. Es war auch zu viel des Habers und des Streites, der Parteikämpfe und der Selbstsucht unter uns, zu viel Kleinlichkeit und alles Mögliche, was nicht sein sollte. Da kam der Krieg, da kam die Erklärung unseres Kaisers: Ich kenne keine Parteien mehr; ich kenne nur Deutsche! Da kam die herrliche Reichstagsagung am 4. August, in der man nun wirklich sah: es gab keine Parteien mehr, es gab keine Feindschaften und Konfessionen, keine Nationalitäten und keine Sozialdemokraten; sie wollten alle nichts anderes als Deutsche sein und dem Vaterlande jedes Opfer bringen. In dieser feurigen Bereitschaft für das Vaterland leben Mann und jeden Großen, verachtet alles Egoistische und Parteimäßige, und als große Wirklichkeit stand einzig da: das Vaterland. So haben wir durch den uns ausgenommenen Krieg unter Vaterland wieder, in jedem einzelnen lebt es, es ist auf einmal die große, herrliche Wirklichkeit geworden, deren Kraft uns alle eint.

Aber auch Heiligkeit und Frömmigkeit hat der Krieg unserm

Volke wiedergebracht, zwei Tugenden, die in letzter Zeit leider bedenklich ins Wanken gekommen waren. Als der Krieg begann, füllten sich die Kirchen, und man sah: das kam aus einem tiefen Drang, da war nichts Neugieriges und Gemachtes. Die Gebetskraft war wieder erwacht, die in der Frömmigkeit wurzelt. Frömmigkeit aber ist Geminnung und Tat, Ergebung und Selbstlosigkeit, lausere Demut und Mut. Frömmigkeit ist die Geminnung eines Einzelnen inmitten und über der Zeit, Frömmigkeit ist nicht Grübeln und theologisches Gejank, sondern Frömmigkeit lebt nur in der Befinnung und in edler selbstloser Tat. Ein frommer Mensch hat seinen Gott nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen. Das ist Christentum, dieser große Mut in der Geminnung, daß unser ewiges Teil nicht fällt und nicht stirbt. Wer könnte denn auch seinen Sohn oder seinen Mitten oder seinen Bruder freudig hingeben, wenn er nicht im Herzen wüßte, daß der Tod nicht der Hebel größtes ist, und wenn er nicht ausblide auf ein ewiges Reich, dessen Bürger wir sind, wenn wir auch nicht ahnen, wie es dort zugeht.

Und endlich, wech herrlichen Opferinn und Opfermut hat der Krieg im Gefolge gehabt. Kühn und todesmutig, mit Blumen geschmückt, sind unsere braven Soldaten hinausgezogen, ein jeder einzelne bereit, den Opfertod für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit freudig auf sich zu nehmen, und da, wie gar viele haben dieses große Opfer schon gebracht! Aber das große Todesopfer bringt nicht nur der Gefallene. Gattinnen, Mütter, Brüder, Schwestern und Bräute bringen es mit, und es trifft sie gewiß oft härter als den Toten selbst. Aber ihr Herz bricht nicht; denn in dem großen „Fürs Vaterland“ finden sie Trost. Und wie wunderbar hat bei denen, die zu Hause bleiben mußten, das große, opferwillige Geben gleich nach Ausbruch des Krieges begonnen! Wie selbstverständlich ist nun das; denn wenn draußen im Felde Blut und Leben eingesetzt wird, wie sollten wir da nicht alles geben, was wir können? Das ist noch ein anderes Geben als die Wohlthatigkeitsleistungen zu Weihnachten, das ist ein Ertrom von Gaben, von den größten Geldsummen bis zum Scherlein der Witwe.

Das sind die Segnungen, die auch der gegenwärtige Krieg unserm Volke gebracht hat, und die sich zeigen in wahrer Religiosität und Seelenerneuerung, in einer heiligen Vaterlandsliebe, heldenhafter Pflichterfüllung, goldener Treue, schier unbegreiflicher Opferfreudigkeit und gemeinschaftlichen Gemeinnutze. Der Mensch fühlt sich im Kriege einer höheren, das Allgütliche weit übertragenden Aufgabe näher, näher bei Gott, näher bei der Vergebung und bereitet seine Seele für die Ewigkeit. Das alte Sprichwort wird wahr: „Wenn die Menschen in den Krieg ziehen, stehen die Himmel offen.“

In einem Aufsatz „Von Disraeli bis Grey“

in dem er Englands Niedergang voraussieht, schreibt Dr. Otto Krentz, Mitglied des Reichstages, im „Tag“ u. a.:

Ein Menschenalter liegt zurück, da war der letzte russisch-türkische Krieg schließlich mit Hilfe der humanen Siegreich für die Russen verlaufen. Angesichts Konstantinopels aber ließen die russischen Sieger die Engländer in die Arme. Disraeli, der weitblickende Imperialist und Lorpführer, war zum Kriege bereit, um den Russen den Zutritt zum Mittelmeer zu verwehren, wozu ihnen Grey jetzt helfen will. Waren doch im Krimkrieg die Westmächte nach Sevastopol gezogen und hatten Gut und Blut daran gesetzt, die Öffnung der Dardanellen zu hindern. Gegenwärtig aber lämpfen Engländer und Franzosen an der Seite der Russen, um ihnen den ersehnten Durchgang durch die Dardanellen zu gewinnen. Wohin hat der Deutschenhof London und Paris geführt? England, die größte mohammedanische Macht unter Disraelis Leitung, der mächtige Schutz des Islams, ist heute durch Grey in einen unabsehbaren Regenbogen der germanischen Welt gebracht. Hat die Schicksalsstunde Großbritanniens gekommen? Auf der Berliner Konferenz erklärten Disraeli und Bismarck als Gegner, und Bismard war es, der als „ehrlicher Walter“ den drohenden Krieg zwischen England und Russland hinderte. Dadurch wurde für die Welt und für England damals der Friede gerettet, aber auch der erste Riß in die bis dahin so feste russisch-deutsche Freundschaft gebracht. Warum hat Grey nicht 1914 gehandelt wie Bismard 1878? England hätte die Macht, aber nicht den guten Willen, um 1914 wie Deutschland 1878 den Weltkrieg zu verhindern; schon damals ist es der Schuldige am Kriege, der ohne die Dreierbündnispolitik König Eduards und Greys niemals gekommen wäre.

Was kann England von diesem Kriege erwarten? Die Möglichkeit seiner vernichtenden Niederlage liegt offen zutage. Die Uebermacht zur See hat nicht zur Vermeidung der deutschen Flotte geführt, die eines Tages siegreich sein konnte, und das wäre der Todesstoß für das britische Weltreich. Englands Seegeltung ist durch die deutschen Kreuzer, Minen und Unterseeboote bereits schwer erschüttert, sein Handel empfindlich geschädigt. Das englische Landheer kämpft im Norden Frankreichs einen verzweifelten Kampf, indische Hilfssoldaten bezanzugehen, war nicht nur vom Standpunkt der Kultur aus ein Verbrechen. Aber freilich das Bündnis mit Japan wird dereinst die Weltgeschichte noch schwerer verurteilen. Es ist eine jener Taten, die schon an sich selbst ihre Strafe enthalten — wie die Wechsell, die ein Bankrotteur einem Wucherer in vieljähriger Höhe der erhaltenen Summe ausstellt.

Das allein sichere Ergebnis für England aus diesem Kriege ist der nie wieder ausgleichende Maß des gesamten deutschen Volkes. Kann es einen Siegespreis geben, der das ausgleicht? Das deutsche Volk kann man nicht vernichten, und so lange es Deutsche gibt, sind diese unverwundlichen Feinde der Engländer. Dieses fürchterliche Verhängnis hat Ören herausbekommen; um der nur eingebildeten Gefahr von Deutschland zu entgehen, hat er die wirkliche deutsche Gefahr geahndet. Denken wir uns die Verbündeten siegreich, obwohl dies heute kaum noch denkbar erscheint. Nehmen wir aber an, das Unmögliche wird möglich, die Engländer zwingen Deutschland auf die Knie, der erhoffte „Friede in Berlin“ wird geschlossen. Welchen Siegespreis hat England zu erwarten? Die Befestigung des „deutschen Militarismus“? Kann man ein Weipens lösen? Der deutsche Militarismus ist ein Spul in den verwirrten Köpfen unserer Feinde. Eine Tatsache aber ist bei uns das Volk in Waffen. Das kann keine Niederlage, kein Friede befehlen. Das deutsche Volk müßte vom Erdboden verschwinden sonst wird es nie aufhören, ein Volk in Waffen zu sein. Man möge sich in England der Vorgänge vor hundert Jahren erinnern. Aus der Niederlage von Jena heraus entstand bei uns das Volk in Waffen, das bei Leipzig Napoleon schlug und bei Waterloo die Engländer rettete. Das deutsche Volk würde nach einer Niederlage nur noch fürchtbarer für seine Feinde werden. Eine Niederlage Deutschlands heißt nicht, den Krieg beenden, sondern ihn verewigen. Nur der deutsche Sieg kann der Welt wieder den Frieden bringen, wie der deutsche Sieg von 1870 mehr als vier Jahrzehnte Weltfrieden brachte, bis England die „Einkreisung Deutschlands“ zum Ziel einer ebenso verblenden wie verhängnisvollen Politik machte.

Kassaulche Nachrichten.

Wiesbaden. Etwa 120 in Wiesbaden wohnhafte russische Staatsangehörige haben durch Vermittlung des spanischen Konsuls an die Kaiserlich russische Regierung nachstehende Erklärung gefandt: Die unterzeichneten in Wiesbaden wohnenden russischen Staatsangehörigen erklären, daß sie trotz des zwischen Deutschland und Russland bestehenden Krieges von der deutschen Regierung in durchaus ritterlicher Weise behandelt worden sind. Indem sie diese Tatsache mit dankbarer Anerkennung feststellen, wenden sie sich hiermit an die Kaiserlich russische Regierung mit der ganz unterwürfigsten Bitte, sie möge gegen die in Russland wohnenden Deutschen die gleiche Rücksicht walten lassen, wie sie den in Deutschland lebenden Russen zuteil wird. Zugleich drücken die Unterzeichneten den Wunsch aus, es möchten sich auch die Russen anderer deutscher Städte dieser Ausbegehung anschließen.

Erbenheim. Eine Jugendwehrlung der Jungmannschaften von Erbenheim, Delfenheim, Wallau, Rordensdorf und

Waffenheim, unter Leitung des Kommandanten Moos-Gröbner, wurde am Sonntag bei Delfenheim abgehalten. Die Sanitätskolonne Erbenheim beteiligte sich ebenfalls an der Übung und hatte die durch Zeitlich fennlich gemachten Verwundeten zu verbinden und mittels Tragbahnen nach dem Feldlazarett „Wandersmann“ zu bringen. Nach einer photographischen Aufnahme an dem Gedenkstein am „Wandersmann“ land die Beipredung im Gasthaus „Hambel“ zu Delfenheim statt.

Stollte. Auf den Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins haben die Orte Etzville, Erbach, Hallgarten, Hattenheim, Kiedrich, Neuborf, Riederwald und Kautenthal 967 Weihnachtspakete zusammengestellt.

Hallgarten. Den Heldentod bei Roye starb der Lehrer 80 Michael Bollstadi, Offiziersstellvertreter im Füßliereg. 20.

Frankfurt. Der Staatssekretär des Reichspostamts A r a e t t e beauftragt die Feldpostamtsstelle Frankfurt. Gegenwärtig dient ihren Zwecken das ganze Postamt 9 und das Postamt am Hohenjollerplatz. Außer den Beamten sind dabei über 1000 Zivilpersonen beschäftigt.

Söckst. Hier wurde ein städtischer Wehloerkauf eingerichtet. Die Kriegskommission gibt folgendes bekannt: Wir geben an die Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mannschaften und an Arbeitslose zum Selbstkostenpreis von 20 Pfg. das Hund gutes Weizenmehl in Packungen von 2½ und 5 Pfund ab.

Dermissches.

W. B. Berlin, 3. Dezember. (Nichtamtlich.) Gestern stand der englische Kriegsgefangene Vonsdale wegen tätlichen Angriffs gegen einen Vorgeleiteten vor verlamelter Mannschaft, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspektion der immobilien Garde. Derartige Vergehen betraut das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minder schweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehnjähriger Freiheitsstrafe. Der Angeklagte, der im Döberiger Lager untergebracht war, hatte am 9. November, als sich die Gefangenen weigerten, dem Zeichen zum Arbeitsaufbruch Folge zu leisten, und es daraufhin zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den Landsturmmännern und den Gefangenen kam, einem Landsturmmann einen Stoß vor die Brust und einen Schlag ins Gesicht verlegt. Der Angeklagte gab die Tat zu. Der Vertreter der Anklage nahm davon Abstand, Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte turmhoch über den Urteilen gegen Deutsche in Feindesland standen, die durch den Haß diktiert würden; er beantragte das Mindestmaß von zehn Jahren Gefängnis. Der Verteidiger erklärte, es liege angesichts der schamlosen Art, die im feindlichen Ausland gefällt würden, nicht der mindeste Grund vor, gegen die Kriegsgefangenen in besonders wohlwollender Weise vorzugehen, aber man solle doch den Einzelnen nicht unnötig das Unrecht des feindlichen Landes empfinden lassen; er schloß sich dem Anklagevertreter an und bat um Annahme eines minder schweren Falles. Das Kriegsgericht erkannte dementsprechend auf die geringste Strafe von zehn Jahren Gefängnis.

Die Ernährung der Bevölkerung der von uns im Westen besetzten feindlichen Gebiete bietet nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Belgien erzeugt in Friedenszeiten nur einen Bruchteil des zur Ernährung der Bevölkerung notwendigen Brotgetreides. Man ist daher ganz überwiegend auf die Einfuhr aus dem Auslande angewiesen; diese hatte mit unserer Befreiung des Landes nahezu vollständig aufgehört. Inzwischen ist unter Mitwirkung Amerikas für die nötige Zufuhr ausländischen Getreides nach Belgien gefordert worden, so daß hier Notstände nicht mehr zu befürchten sind. In Nordfrankreich liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Hier ist die Landwirtschaft in normalen Zeiten in der Lage, den Bedarf an Brotgetreide für die Bevölkerung selbst zu liefern. In diesem Jahre aber ist ein sehr beträchtlicher Teil der Ernte wegen des Krieges nicht eingebracht worden. Das, was geerntet werden konnte, ist zu einem großen Teile bereits verbraucht; die Bevölkerung leidet daher bereits sehr vielfach Mangel an dem erforderlichen Brotgetreide. Hier nun würde es Sache Frankreichs sein, den notleidenden Volksgenossen die nötige Hilfe zu gewähren. Die Möglichkeit dazu ist unbedenklich vorhanden. Soweit bekannt, stehen, namentlich im Süden von Frankreich, noch reiche Vorräte an Brotgetreide zur Verfügung, so daß die Versorgung der Bevölkerung der von uns besetzten Westendsteile sich sehr wohl ermöglichen ließe. Bisher hat vielfach unsere Heeresverwaltung mit ihren Vorräten ausgeholfen. Allein das ist ein Ausnahmefall, das im Interesse unserer Kriegführung doch nur ausnahmsweise und ganz vorübergehend zur Anwendung kommen kann. Es wird daher Sache Frankreichs bleiben müssen, für diesen Teil der Bevölkerung zu sorgen. Anregungen, diese Fürsorge dadurch zu ermöglichen, daß die notleidende Bevölkerung in die vom Feinde besetzten Teile des Landes vertrieben wird, ist bis jetzt im Interesse dieser Bevölkerung keine Folge gegeben worden, und zwar in der Erwartung, daß Frankreich selbst die Hand dazu bieten würde, solche mit Härten verbundenen Maßnahmen zu erübrigen.

Warnung vor Liebesgaben! Wie es Zigarren „Kuch du sie“ gibt, so hat man auch einen ähnlichen Grog erfunden, nur daß das Publikum bei seinem Kauf nicht wissen kann, daß es minderwertiges Zeug erhält wie beim Kauf billiger Zigarren. Das stellerwertende Generalkommando des 1. bayerischen Armeekorps gibt bekannt: Gewarnt wird vor dem Ankauf von „Dr. Oppenheims edler Grogwürfel, Marke „Sudpol““. Sie sind in Feldpostbriefe verpackt und für unsere Soldaten im Felde bestimmt. Nach dem Ausdruck auf den Etiketten bestehen diese Würfel angeblich aus feinstem Rum und Zucker und sollen, in heißem Wasser aufgelöst, ein Weinglas voll Grog ergeben. Tatsächlich beträgt der Alkoholgehalt der Würfel nur 6,8 Prozent; dem Zucker ist Gelatine beigemischt, es läßt sich selbst mit Beigabe von nur geringen Mengen heißen Wassers kein grogähnliches Getränk erzielen. Das Rohmaterial für 6 Würfel kostet ungefähr 10 Pfg., der Verkaufspreis beträgt 1 Mark!

Berlin. Der Verein deutscher Lokomotivführer, der der Kaiserin schon vor einiger Zeit den Betrag von 120 000 Mark für die Fürsorge der Verwundeten und die Linderung der Not in den durch den Krieg besonders heimgegriffenen Westendsteilen in Ost und West zur Verfügung stellte, ließ dieser großartigen Spende eine weitere Gabe von 50 000 Mark folgen, die dem Wunsche des Vereins entsprechend, von der Kaiserin für Liebesgaben an die Truppen in Ost und West, sowie an die Marine bestimmt ist. Diese großen Spenden sind ein Beweis für die patriotische Opfermüßigkeit des Vereins, wie er schöner nicht gedacht werden kann.

Buntes Allerlei.

Sanau. Prinz Wilhelm von Hessen ist von seiner Verwundung — Brustschuß — vollständig genesen. Er hat sich zu seinem Regiment ins Feld zurückgegeben.

Dresden. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte einen russischen Gefangenen, einen Bergwerksteiger, zu zwei Jahren Gefängnis wegen Schorlamverweigerung, da er sich beharrlich weigerte, zu arbeiten.

Duisburg. Die Gattin des Bureauvorstehers Heinrich Bodenbach in Duisburg, die unter dem Namen Schmeißer Welta seit Ausbruch des Krieges beim Kriegslazarett Nr. 3 im Westen tätig ist, hat für besonders mutvolles Verhalten und für besondere Verdienste um die Pflege der Verwundeten das Eiserne Kreuz erhalten.



Verwendet
„Kreuz-Platt“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Anzeigen-Teil

Preisnotierungskette der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Getreide und Reis.
 Frankfurt a. M., 30. November. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.
 Für 100 Rlg. gute marktübliche Ware:

Weizen, Norddeutscher	27.50 - 27.50
„Südlicher	27.50 -
Roggen, Weißer	23.50 -
„Gelber	23.50 -
Gerste, Winter- und Sommer	22.00 - 22.10
Hafer, Weißer	22.00 - 22.10
Reis	—
Kass.	—

Kartoffeln.
 Frankfurt a. M., 30. November. Eigene Notierung am Markt.
 Kartoffeln in Wagenladung im Preisverkauf: 100 Rlg. 7.00 - 8.00
 im Preisverkauf: 100 Rlg. 8.00 - 9.00

Wahl-Notierung am Schlachtwahllokal in Frankfurt a. M., 30. November

Küchlein: 151 Cölen, 61 Büllen, 1400 Ferkeln u. Mähe, 272 Schaf, 130 Schafe und Lämmer, 2311 Schweine, 0 Biegen.

Opfer: weiblich, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewicht

1. im Alter von 4-7 Jahren	53 - 57
2. die noch nicht gezogen haben (ungetödt)	57 - 105
3. Schlachtgewicht	—
4. Schlachtgewicht	—
5. Schlachtgewicht	—
6. Schlachtgewicht	—
7. Schlachtgewicht	—
8. Schlachtgewicht	—
9. Schlachtgewicht	—
10. Schlachtgewicht	—
11. Schlachtgewicht	—
12. Schlachtgewicht	—
13. Schlachtgewicht	—
14. Schlachtgewicht	—
15. Schlachtgewicht	—
16. Schlachtgewicht	—
17. Schlachtgewicht	—
18. Schlachtgewicht	—
19. Schlachtgewicht	—
20. Schlachtgewicht	—
21. Schlachtgewicht	—
22. Schlachtgewicht	—
23. Schlachtgewicht	—
24. Schlachtgewicht	—
25. Schlachtgewicht	—
26. Schlachtgewicht	—
27. Schlachtgewicht	—
28. Schlachtgewicht	—
29. Schlachtgewicht	—
30. Schlachtgewicht	—
31. Schlachtgewicht	—
32. Schlachtgewicht	—
33. Schlachtgewicht	—
34. Schlachtgewicht	—
35. Schlachtgewicht	—
36. Schlachtgewicht	—
37. Schlachtgewicht	—
38. Schlachtgewicht	—
39. Schlachtgewicht	—
40. Schlachtgewicht	—
41. Schlachtgewicht	—
42. Schlachtgewicht	—
43. Schlachtgewicht	—
44. Schlachtgewicht	—
45. Schlachtgewicht	—
46. Schlachtgewicht	—
47. Schlachtgewicht	—
48. Schlachtgewicht	—
49. Schlachtgewicht	—
50. Schlachtgewicht	—
51. Schlachtgewicht	—
52. Schlachtgewicht	—
53. Schlachtgewicht	—
54. Schlachtgewicht	—
55. Schlachtgewicht	—
56. Schlachtgewicht	—
57. Schlachtgewicht	—
58. Schlachtgewicht	—
59. Schlachtgewicht	—
60. Schlachtgewicht	—
61. Schlachtgewicht	—
62. Schlachtgewicht	—
63. Schlachtgewicht	—
64. Schlachtgewicht	—
65. Schlachtgewicht	—
66. Schlachtgewicht	—
67. Schlachtgewicht	—
68. Schlachtgewicht	—
69. Schlachtgewicht	—
70. Schlachtgewicht	—
71. Schlachtgewicht	—
72. Schlachtgewicht	—
73. Schlachtgewicht	—
74. Schlachtgewicht	—
75. Schlachtgewicht	—
76. Schlachtgewicht	—
77. Schlachtgewicht	—
78. Schlachtgewicht	—
79. Schlachtgewicht	—
80. Schlachtgewicht	—
81. Schlachtgewicht	—
82. Schlachtgewicht	—
83. Schlachtgewicht	—
84. Schlachtgewicht	—
85. Schlachtgewicht	—
86. Schlachtgewicht	—
87. Schlachtgewicht	—
88. Schlachtgewicht	—
89. Schlachtgewicht	—
90. Schlachtgewicht	—
91. Schlachtgewicht	—
92. Schlachtgewicht	—
93. Schlachtgewicht	—
94. Schlachtgewicht	—
95. Schlachtgewicht	—
96. Schlachtgewicht	—
97. Schlachtgewicht	—
98. Schlachtgewicht	—
99. Schlachtgewicht	—
100. Schlachtgewicht	—

Verstorbene Personen (aus dem Kreis der Unterhaltungsblätter):

1. der Schlosser Johann Wilhelms geboren am 19. Februar 1878 zu Hürden
2. der Arbeiter Christian Stengel, geboren am 28. September 1870 zu Wiesbaden
3. der Schlosser Wilhelm Deuer, geb. 30. Mai 1891 zu Wiesbaden (siehe in Hilden ermittelte)
4. die ledige Katharina Hoffmann, geb. am 17. Septbr. 1887 hier (siehe in Wiesbaden ermittelte)
5. der Zoolöher Jakob Tübren, geboren am 8. Mai 1884 zu Hürden
6. das Dienstmädchen Maria Wilmer, geb. am 27. Mai 1887 zu Hürden (siehe in Wiesbaden ermittelte)

Wir bitten um Vermittlung der Unterhaltungsblätter und Mitteilung hierher.
 Wiesbaden den 21. Oktober 1914. Der Vorstand

Weihnachtsbitt für unsere lieben Zigarette.

Wir möchten unsere Verwandten gern eine Weihnachtsfreude bereiten, und bitten deshalb, uns dabei beizustehen. Jeder, der sich nicht für die Fiktion der Dankschreiben an denen er sich erhebt, wie ihr Blut für uns vergießen, die dazu beigetragen haben, daß wir und unsere bemitleideten Eltern von dem Schicksal von Christen und von Christen, vertrieben worden sind, (Wesche, wie Menschen, Baumstamm, Weid, Apfel, Nüsse und dergl. werden im Weihnachtsmutter, Weihnachtskirche etc. angenommen; (siehe bitten wir bei Herrn Sekretär (Samuel auf dem Rathaus mit der Bestimmung „für Bekämpfung der Zigarette“ abzugeben.

Der Vorstand für Weihnachtsbitt.

Milchflüge des Vaterländischen Frauenvereins

Elle-Rindler-Str. 8.

Folgende Mischungen durch Sterilisation und Zierfärbung vollständig keimfrei, werden trinkfertig abgegeben:

Nr. 1 für Kinder von 1 Monat:	
Zusatzportion: 5 Maßchen à 100 gr.	0.25
einzelne Maßchen	0.05
Nr. 2 für Kinder von 2-5 Monat:	
Zusatzportion: 5 Maßchen à 100 gr.	0.25
einzelne Maßchen	0.05
Nr. 3 für Kinder von 6-9 Monat:	
Zusatzportion: 5 Maßchen à 100 gr.	0.20
einzelne Maßchen	0.07
Nr. 4 für Kinder von 10 Monat ab:	
Beimilch-Zusatzportion: 5 Maßchen à 100 gr.	0.20
einzelne Maßchen	0.07
Sterilisierte Vollmilch, Ultrahoch	0.20
Halbsterilisierte	0.15
Wahrende Anzahl für jede Zusatzportion für jedes einzelne Maßchen	0.10
Vollmilch, Ultra	0.20
„Vier	0.25

Der Vorstand.
 Die Milch wird den Kunden Werktag von 12 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr ab ausgeliefert.

Photograph Stritter
 bittet
Weihnachtsaufträge
 spez. Vergrößerungen u. Neuauflerung alter Bilder
 frühzeitig zu überweisen.

Pelzwaren, Hüte, Mützen, Regenschirme

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joh. Polak,
 Armenruhstr. 20.

Erziehungs- und Pflegeanstalt Säugern bei Nassau a. d. Lahn.

Gesährliche Bitte:
 Trotz des Krieges, der in diesem Jahre an die Milderkeit der Menschen so große Anforderungen stellt, besonders in dieser Zeit vor Weihnachten, lassen wir unsere alljährliche Weihnachtsbitt hinausgehen zu unseren Freunden. Wir rechnen damit, daß wir unseren 344 geisteskranken Pfleglingen den Tisch nicht so verstellen werden können wie sonst; da aber den meisten unserer Kinder das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit abgeht, würden sie es nicht begreifen können, wenn sie diesmal auf ihre Weihnachtsgebilde ganz verzichten sollten. Sie vertrauen fest darauf, daß das Christkind für sie mit seinen Gaben auch in dieser Kriegszeit auf die Erde herabkommt. Und wir vertrauen mit. Selbst und deshalb. Für lieben Freunde in Stadt und Land, den Tisch wieder decken. Jede, auch die kleinste Gabe in Bar zur Erfüllung mancher besonderer Wünsche, ist herzlich willkommen, ebenso dankbar anderes, wie Spielsachen, Bettelbandtasche, Kapsel, Nüsse, Gebäck usw.
 Der treue Wott, der in dieser ersten Zeit Großes an uns tut und von uns fordert, der auch der Armlen nicht vergißt, segne Gaben und Geber.
Martin, Warrer, **Zolt,**
 Vorsitzender des Vorstandes. **Direktor**
 Das Volkshochkonto der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.
 Sonntag, den 6. Dezember 1914. — 2. Advent.
Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn des Lautens 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Eingl. 41. Hauptl. 42. Text: Mattheus 40, 1-5. Nach der Predigt 42, 4. Schlußl. 392.
Haupt-Gottesdienst (Oranien-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Gail von Dohheim. Beginn siehe oben. Eingl. 41. Hauptl. 46. Nach der Predigt 46, 10. Schlußl. 392.
Gottesdienst auf der Waldkirche, Herr Pfarrer Kübler, 10 Uhr vormittags im Co. Gemeindehaus. Eingl. 39. Hauptl. 41. Schlußl. 41, 5.
Um 5 Uhr Abend-Gottesdienst in der Hauptkirche, Herr Pfarrer Kübler. Eingl. 41. Hauptl. 37. Text: Luc. 1, 46-56. Schlußl. 37, 8.
Kinder-Gottesdienst um 11 Uhr (Hauptkirche) Herr Pfarrer Stahl. Wieder 41 und 48. Text: Offenb. Joh. 3, 20.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Besprechung nachmittags 4 Uhr im Diakonissenheim. Text: Rom. 15, 4-13.
Evangelischer Sonntags-Verein junger Mädchen. Versammlung von 4.30 Uhr nachmittags an in Rathausstraße 57.
Blau-Kreuz-Versammlung abends 8.30 Uhr im Saale des Diakonissenheims. Herr Pfarrer Stahl.
Vorbereitung zum Kinder-Gottesdienst, Freitag, den 4. Dezember, abends 8.30 Uhr, im Saale des Diakonissenheims.

Leidenbitterdienst
 von Sonntag, 6. Dezember, bis einschl. Samstag, 12. Dezember: V. Heuler, Kirchstraße.

St. Marien-Pfarrkirche.
 Samstag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Beichtgelegenheit für die Mitglieder des Rittersvereins.

Sonntag, den 6. Dezember 1914. — 2. Adventsonntag.
 Vormittags 6.30 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse und gemeinsame hl. Kommunion des Rittersvereins, Marienvereins und der Erstkommunikanten. 8.30 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9.45 Uhr Hochamt und Predigt. 11.15 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. Nachmittags 1.30 Uhr Adventsabend. 4 Uhr Marienverein. 5 Uhr Versammlung des Rittersvereins mit Predigt und Umgang und fast. Segen. 5 Uhr St. Josephs-Verein. 8 Uhr Jünglingsverein.
 Täglich 6 Uhr hl. Messe im Marienhaus.
 Täglich 7 Uhr und 7.45 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.
 Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, Auslegung des Allerheiligsten und stille Betstunden. Abends 8 Uhr Kriegsabend.
 Samstag nachmittag 4.30 Uhr Beichtgelegenheit.

Serv-Jesu-Pfarrkirche.
Sonntag, den 6. Dezember 2. Adventsonntag.
 Vormittags 6.30 Uhr Beichtgelegenheit zur hl. Beichte. 7.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Rittersvereins 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Abend zur Erlösung eines glücklichen Ausgangs des Krieges. 3 Uhr Borromäusverein. 5 Uhr Jünglingsverein.
 Dienstag und Donnerstag hl. Schulmesse.
 Montag hl. Messe für den St. Martin-Rohr.
 Dienstag hl. Messe nach Wehnen. Abends 8.30 Uhr Männerverein.
 Mittwoch hl. Messe für den St. Jacob-Bund. Abends 7.30 Uhr Abend zur Erlösung eines glücklichen Ausgangs des Krieges.
 Donnerstag Einsegnung.
 Freitag hl. Messe für St. Euseb.
 Samstag hl. Messe für St. Euseb. der Mutter Gottes. Nachmittags 5 Uhr und ab. ab. von 8 Uhr ab in Beichtgelegenheit zur hl. Beichte.

St.ilians-Kapelle Waldstraße.
 7.15 Uhr Frühmesse mit gemeins. hl. Kommunion des Jungfrauenvereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2.15 Uhr Adventsabend. 4.30 Uhr Versammlung des Jungfrauenvereins.
 hl. Beichte: Samstag 5 Uhr, Sonntag morgen 6.30 Uhr.
 Nach dem Hochamt am Sonntag ist Borromäus-Verein.
 Am Donnerstag abends 7.30 Uhr ist Kriegs-Bittabend.
 Am Mittwoch morgen um 7.30 Uhr ist ein Rosate Segensamt.
 An Wochentagen ist die hl. Messe um 7.40 Uhr.
 Montag, Mittwoch, Freitag ist Schulgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst zu Amöneburg.
 Sonntag, den 6. Dezember 2. Advent
 Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst. Predigt Pfarrer Stein.

Bürgerverein E. V.

Die Geschäftsstunden in der Abteilung für Wohnungs- und Mietwesen sind während der Wintermonate Dienstags und Freitags nachmittags von 7-8 Uhr.

Für Wohnungsanmeldungen und Nachfrage liegen die Einzelauftragbücher während des ganzen Tages in der Geschäftsstelle offen.

Abteil. für Wohnungs- u. Mietwesen.

Die größte Freude
 bereiten Sie Ihren Angehörigen im Felde durch ein Bild seiner Lieben zu Hause. Es empfiehlt sich **Photograph Stritter, Rathausstr. 76.**
 Sonntag den ganzen Tag geöffnet.
 Beste Aufnahmezeit für Kinder von vormittags 10 bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Truppen im Felde
 stellt die „Flora-Drogerie von Apotheker Oppenheimer“ wirkl. zweckmäßige Artikel zum Versand in Feldpostbriefen fertig!

Beliebteste Feldpostpackung!
Swarie Brand feinsten reiner Doppelkorn
 Bester Ersatz für französischen Cognac.
Schwarze's Boonekamp
 ganz vorzüglich für den Magen.
Schwarze's Steinhäger (Original)
 Feinsten Rum - Punsch - Essenz.
 Paket nach Wahl 75 Pfg.
 Zu haben in einschlägigen Geschäften u. Restaurants, sowie bei Fritz Haros, im Restaurant „Zur Eule“, Rathausstrasse oder Büro Brunnenpassage 1.

ZEITUNGSVERLAG:
BIEBRICHER TAGESPOST
HOCHHEIMER STADTANZEIGER
NASSAUISCHER ANZEIGER

HOFBUCHDRUCKEREI GUIDO ZEIDLER

BIEBRICH-RHEIN
 Gegründet 1862. Fernsprecher Nr. 41.
 Schnellste Anfertigung grosser Auflagen von Katalogen, Festbüchern, Prospekten etc. etc., sowie sämtlicher Drucksachen in einfacher wie künstlerischer Ausführung.
 Kgl. Preussische Lotterie-Einnahme.

Persil
 für **Kinderwäsche!**
 Henkel's Bleich - Soda
 Leitung: Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Fritz Glauber, für den Reklam- und Anzeigenteil, sowie für den Druck und Verlag: W. H. Holzapfel, in Biebrich.

B
 Biebrich
 Notations-
 M 284

BN
 Die
 tene
 Berlin,
 fordert
 Autodien
 Schichtprei
 preisen für
 nachteilig
 Schichtprei
 trender abg
 als auch in
 den Märkten
 zahl werben
 Höchstprei
 es sich um
 lands den
 etwa 70 Pro
 werden müß
 lerer Butter
 Markt in W
 dem werden
 Kriegführend
 noch die Sp
 hintritt, es
 deutsche Ha
 stets einm
 täufer noch
 anderen Lan
 naturgemäß
 Bezugsmögl
 preis müßte
 er würde of
 stande gef
 Jmed des J
 umenten d
 Grenze üb
 welches ein
 die Einfuhr

B
 ordnete
 steht und
 öffentlich
 und befrag
 spricht dab
 dem Krieg
 kommen u
 gen über
 der Krieg
 strebungen
 renneid
 Indegreif
 einem gut
 den, ob r
 für ausgef
 jernlärm
 Folge ist.
 Sonderba
 und Tod
 Draußen
 zahlte S
 best, das
 Dienstma

B
 W